



Text: Pierre Schoeffel, GNI, Gebäude Netzwerk Initiative, Leiter der Geschäftsstelle Bild: Fotolia

21. Mai: Vollgas Richtung Energiegesetz

Der Fachverband GNI beschäftigt sich seit einigen Jahren mit der Energiestrategie der Schweiz, das heisst mit ihren Zielen 2030 und 2050, und bemüht sich an verschiedenen Fronten um mehr Energieeffizienz in Gebäuden. Nun stehen wir vor der Abstimmung vom 21. Mai zum Energiegesetz.

Diese Abstimmung muss ein Sprungbrett sein, um die Ziele der Energiestrategie zu erreichen. Bei den Lesern von «intelligent bauen» rennt man sicher offene Türen ein, wenn man die Argumente für eine klare Gesetzgebung aufzählt, die einen sparsamen Energieverbrauch anstrebt. Der Platz fehlt hier, um sie und die dazugehörigen Berechnungen aufzuführen. Als Vertreter einer Branche, die laufend Ideen und Produkte entwickelt, um Gebäude noch energieeffizienter zu machen, möchte ich hier nur eine Zahl nennen: CHF 13 000 000 000. So viel bezahlt die Schweiz jährlich für den Import von Energie in verschiedenen Formen. Muss das wirklich sein? Wären Investitionen in den Aufbau eines modernen Energiesystems und der sinnvolle Einsatz der technisch ausgereiftesten Lösungen für die Gebäudesteuerung nicht sinnvoller? Ich denke schon, denn dies würde für Beschäftigung in der Schweiz sorgen und den einseitigen Mittelabfluss in Milliardenhöhe verhindern. Deswegen setzt sich die GNI für die Energiestrategie 2050 und ein Ja für die Gesetzesvorlage ein.

Nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch

Bei der Gebäude Netzwerk Initiative arbeiten wir an diversen Fronten für mehr Energie-

effizienz, erstellen Broschüren zum Thema, informieren, sammeln Wissen und geben es an unsere Mitglieder weiter. Wir unterstützen Förderprogramme, beteiligen uns aktiv daran oder besichtigen im Rahmen unserer Seminare interessante Beispiele aus der Praxis. Das Stadtspital Triemli in Zürich, wo das Seminar vom März stattfand, ist ein Leuchtturmbeispiel. Hier wurde die Vision der 2000-Watt-Gesellschaft in die Praxis umgesetzt. Es hat selbstverständlich viel Energie gebraucht, um dieses Projekt, insbesondere die Gebäudesteuerung, so perfekt auszuführen. Mit Energie ist hier insbesondere «Brain» gemeint. Klar, kann der Energieverbrauch immer noch optimiert werden, daran wird laufend gefeilt. Aber das Resultat kann sich jetzt schon sehen lassen: Das Spital wird ausschliesslich mit erneuerbaren Energien betrieben. Schade, kann man es nicht Zehntausenden Leuten zeigen, aber man kann zumindest darüber schreiben. Selbstredend steht der sparsame Umgang mit Energie der Gesundheitsversorgung auf höchstem Niveau nicht im Weg. Was könnte es Besseres geben zum Wohle aller?

Zusammenarbeit mit anderen Verbänden

Die Gebäudetechnik-Verbände, darunter die GNI, haben die Ausarbeitung und Verabschie-

dung des Energiegesetzes eng begleitet, unter anderem im Rahmen der KGTV, die Konferenz der Gebäudetechnik Verbände. Die Vorlage ist für unsere Branche ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung.

Sie verdient aus folgenden Gründen eine breite Unterstützung: Sie fördert die Innovation und verhindert schädliche Emissionen. Sie stärkt die Versorgungssicherheit und reduziert die Abhängigkeit von ausländischen Energieträgern. Sie sichert Schweizer Arbeitsplätze. Und schliesslich bringt uns das Energiegesetz weltweit einen Wettbewerbsvorteil und stärkt die Exportfähigkeit unserer Branche. Die Gegner argumentieren mit kalten Duschen, ungeheizten Wohnungen und langen Arbeitswegen zu Fuss. Dass diese Argumente nicht stichhaltig sind, wissen sie hoffentlich selber. Es ist längst erwiesen, und das Beispiel Triemli zeigt es in aller Deutlichkeit, dass es möglich ist, Energie zu sparen und gleichzeitig den Komfort nicht nur zu erhalten, sondern zu erhöhen. Die Abstimmungsfrage ist letztlich aber grösser: Was wollen wir für die Schweiz, und welche Welt wollen wir unseren Kindern hinterlassen?